Literatur.

Marschner, H. Der „alte" schlesische Apollo aus dem Riesengebirge. — Berl. Entom. Zeitschrift, Bd. 54, 1909.

— Erwiderung auf „Schlesiens Parnassier". — Intern. Entom. Zeitschrift, Guben, 6. Jahrgang.

Niepelt, W. Schlesiens Parnassier. — Intern. Entom. Zeitschrift, Guben, 6. Jahrgang.

— *Lepidoptera Niepeltiana.* — Abbildungen und Beschreibungen neuer und wenig bekannter *Lepidoptera* aus der Sammlung W. Niepelt, Zielau 1914.

Pagenstecher, A. Über die Verbreitungsbezirke und die Lokalformen von *Parnassius apollo* L. — Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Wiesbaden, 62. Jahrgang, 1909.

Pax, F. Über das Aussterben der Gattung Parnassius in den Sudeten. — Zoologische Annalen, Zeitschrift für Geschichte der Zoologie, Würzburg, 1915.

Ruckmann, A. Über *Parnassius apollo* L. — Entom. Zeitschrift, 86. Jahrgang.

Stephan, J. Auf dem Aussterbeetat. Ein Beitrag zur *Parnassius*-Frage. — 4. Jahresbericht schles. Lehr.-Ver. f. Naturkd. 1913.

Sitzungsberichte.

Zur Beachtung! Während der Dauer des Krieges sind im wissenschaftlichen Teile der Sitzungen gemachte Mitteilungen, die in den Sitzungsberichten veröffentlicht werden sollen, spätestens bis zur darauffolgenden Sitzung dem Schriftführer schriftlich einzureichen.

Sitzung vom 14. II. 16. — Herr Heyne legt Literatur (Seitz) vor.

Herr v. Chappuis spricht über die Unterscheidungsmerkmale der einander ähnlichen 3 *Agrotis*-Arten: *A. triangulum* Hufn., *A. ditrapezium* Bkh., *A. c-nigrum* L. und deren Stellung im System. Er führt aus, dafs in der Literatur *A. triangulum* meist weit von den beiden anderen Formen getrennt steht, während *A. ditrapezium* und *A. c-nigrum* unmittelbar nebeneinander gestellt und als einander sehr ähnlich bezeichnet werden. Er sucht an der Hand einer Anzahl besonders ausgewählter, voneinander innerhalb der-

selben Nominatform zum Teil stark abweichender Exemplare der 3 Formen nachzuweisen, dafs es unrichtig ist, *A. triangulum* von den beiden anderen Formen zu trennen. Gerade zwischen *A. triangulum* und *A. ditrapezium* bestünde eine grofse Ähnlichkeit, — mehr zweifellos als zwischen *A. ditrapezium* und *A. c-nigrum*. Die Zeichnungsanlage sei bei jenen beiden völlig übereinstimmend, die Flügelform zeige wesentliche Unterschiede gleichfalls nicht, variiere übrigens bei allen 3 Formen sehr (so namentlich bei *A. c-nigrum*). In der Färbung bestände zwischen *A. triangulum* und *A. ditrapezium* nur insofern ein Unterschied, als *A. ditrapezium* meist, aber auch nicht immer dunkler gefärbt sei als *A. triangulum*. Der einzige konstante Unterschied in der Färbung zwischen *A. triangulum* und *A. ditrapezium* sei der, dafs bei *A. ditrapezium* die beiden Makeln, und zwar besonders die Nierenmakel matt lilagraubraun beschattet wäre, während sie bei *A. triangulum* die gleiche Farbe trage wie die übrigen Teile des Vorderflügels. Demgegenüber bestände zwischen *A. ditrapezium* und *A. c-nigrum* ein durchaus konstanter und sehr ins Auge fallender Unterschied darin, dafs bei *A. c-nigrum* die Ringmakel stets in Form eines auf der abgestumpften Spitze stehenden Dreiecks breit weifs nach dem Vorderrande zu ausgegossen sei, während die gleiche Gegend bei *A. ditrapezium* stets dunkel gefärbt sei. Auch die Raupen von *A. ditrapezium* und *A. triangulum* seien einander, wie man aus den freilich nicht immer zuverlässigen Abbildungen schliefsen könne, äufserst ähnlich (dem Vortragenden ist in natura nur die Raupe von *A. triangulum* bekannt), während die Raupe von *A. c-nigrum* grofse Unterschiede aufweise. Vortragender mufs die von ihm zur Erörterung gestellte Frage, ob nicht etwa *A. ditrapezium* nur eine mittel- und süddeutsche, vielleicht erst wieder im höheren Norden (wie so manche andere paläarktische Eule) häufigere Gebirgsform von *A. triangulum* sei, offen lassen. Er bemerkt noch, dafs *A. ditrapezium* nicht in der Mark Brandenburg, wohl aber in seiner Heimat Schlesien vorkommt, und dafs sie, wie es scheint, immer seltener wird, jedenfalls aus dem Handel immer mehr verschwindet.

Sitzung vom 21. II. 16. — Herr **F. Schumacher** spricht über **die faunistischen und biologischen Verhältnisse der einheimischen Cydniden.** Im Gegensatz zu anderen Autoren betrachtet der Vortragende die Cydniden nicht als zu den Pentatomiden (Schildwanzen) gehörig, sondern fafst sie auf Grund morphologischer und biologischer Charaktere und der abweichenden Gestaltung der Eier als besondere Familie auf. In Deutsch-

land kommen nur 14 Arten vor, welche sich auf 6 Gattungen verteilen, aus Brandenburg sind 11 Arten nachgewiesen. Während sich die Lebensweise eines Teiles der Arten unterirdisch abspielt und dieselben nur ausnahmsweise an der Erdoberfläche erscheinen, hält sich ein anderer Teil mehr auf Pflanzen auf. Letztere Arten sind lebhafter gefärbt und besitzen helle Ränder oder Flecke. Drei von den einheimischen Arten sind als ernstliche Schädlinge zu betrachten.

1. *Cydnus nigrita* F. In ganz Deutschland an sandigen Orten verbreitet (Dünen, Sandhügel, Sandfelder), in Brandenburg besonders in den Gebieten des „Talsandes", fehlt hier aber den Diluvialplateaus vollständig. Die Art lebt unterirdisch an Pflanzenwurzeln, überwintert im losen Sande in etwa 5 cm Tiefe und erscheint an warmen Apriltagen oft in ungeheurer Menge an der Erdoberfläche, teils freiwillig, teils durch den Wind bloſsgelegt. In Vertiefungen, Ackerfurchen usw. werden die Tiere oft zusammengeweht, wo sie dann meist umkommen. In einer Ackerfurche zählte der Vortragende einmal auf 1 m Länge 170 Exemplare. Auf sandigen Roggen- und auch Kartoffelfeldern kann diese Art sehr schädlich werden, wie wiederholt festgestellt wurde. Weitere Mitteilungen sollen darüber an anderer Stelle veröffentlicht werden.

2. *Cydnus flavicornis* F. Wegen der Kleinheit nur wenig beachtet, aus Brandenburg sind nur wenig Fundorte und Exemplare bekannt geworden. Lebensweise wie bei der vorigen Art, hält sich nur in ganz sandigen fast vegetationslosen Orten auf (besonders Binnenlandsdünen), anscheinend häufiger auf den Dünen des Meeresstrandes.

3. *Geotomus punctulatus* Costa. Südliche Art, soll in Deutschland von Mink bei Krefeld gefunden sein, könnte noch in Elsaſs-Lothringen erwartet werden. Lebt wie die folgende Art an Wurzeln an sonnigen Orten.

4. *Geotomus elongatus* H.-Sch. Ebenfalls eine mediterrane Art, auf deutschem Boden bisher nur einmal von Reiber bei Arolsheim in Elsaſs-Lothringen gefunden.

5. *Brachypelta aterrima* Forst. Unsere gröſste Art. Häufig in Süddeutschland, etwas seltener im Norden, zerstreut in Brandenburg, aber gewöhnlich in kleinen Gesellschaften, an sonnigen trockenen Örtlichkeiten, an Wegen, unter Steinen, mit Vorliebe nebst den Larven am Erdboden zwischen Euphorbiaceen, z. B. *Tithymalus cyparissias* und ähnlichen Arten.

6. *Ochetostethus nanus* H.-Sch. Eine kleine „pontische" Art, die auch in Brandenburg vorkommt, noch wenig beobachtet ist

und hauptsächlich im östlichen Deutschland (östlich der Elbe) vorkommt. Sie bewohnt Sandgegenden und die Hügel der pontischen Formation und lebt in kleinen Gesellschaften verborgen am Grunde von *Artemisia campestris, Helichrysum, Verbascum.*

7. *Gnathoconus picipes* Fall. Nicht häufig, aber über das ganze Gebiet verbreitet, auch in Brandenburg, hierselbst an sandigen Orten und auf pontischen Hügeln, vornehmlich auf *Artemisia campestris,* leicht gegen Abend durch Streifen zu erhalten.

8. *Gnathoconus albomarginatus* Gze. Wie vorige Art, etwas häufiger, an trockenen blumenreichen Orten, z. B. auf *Galium.*

9. *Sehirus luctuosus* Muls. Rey. In ganz Deutschland, einschliefslich Brandenburg, an sandigen Örtlichkeiten meist am Erdboden, besteigt Pflanzen selten. In Gemeinschaft mit *Cydnus nigrita* auf sandigen Korn- und Kartoffelfeldern bisweilen in unzähliger Menge und sehr schädlich. Überwintert in der Erde und erscheint im April massenhaft. Auch Gebien teilt mit, dafs er sie bei Inzmühlen zu Millionen auf einem unbestellten Feld beobachtet hat. Auch über diese Art sollen ausführliche Mitteilungen an anderer Stelle erscheinen.

10. *Sehirus morio* L. In ganz Deutschland, aber im Norden und auch in Brandenburg viel seltener als vorige Art. Sie hält sich in kleinen Gesellschaften besonders gern unter oder im Stengelgewirr von Boraginaceen (*Echium, Cynoglossum*) auf.

11. *Sehirus biguttatus* L. Hauptsächlich ein Heidetier, auch in Brandenburg, besonders gern wo Blaubeeren (*Vaccinium myrtillus*) frei an sonnigen Stellen wachsen, auch unter *Calluna* und ähnlichen Pflanzen. Die punktlose Abart (f. *concolor* Nick.) auch in Brandenburg.

12. *Sehirus dubius* Scop. Häufig in Süddeutschland auf trockenen Hügeln an *Thesium*-Arten, von mir erst kürzlich für Brandenburg festgestellt, aber trotz vielen Suchens nur von einem Fundort: Gr. Jahnberge bei Paulinenaue im Havelland, einem pontischen Hügel, auf *Thesium intermedium,* hier aber gesellig, 13. VII. 1913.

13. *Sehirus bicolor* L. „Die Gemüsewanze." Sehr häufig in ganz Deutschland, besonders in Gemüse- und Obstgärten, sehr schädlich, z. B. an Weifs-, Rot-, Wirsing- und Blumenkohl, Mohrrüben, Petersilie, Sellerie, Dill, Pastinak, Fenchel, ferner an Fruchtsträuchern, z. B. Johannis-, Stachel- und Himbeeren, selbst auf jungen Obstbäumen und besonders auch an Spalierobst (Birnen, Äpfel, Pfirsiche), auch aufserhalb der Gärten, z. B. oft in Menge in Weifsdornhecken, sonst im Freien vereinzelt.

14. *Sehirus sexmaculatus* Ramb. Im wärmeren Deutschland, fehlt in Brandenburg. Lebensweise ähnlich.

Zum Schlufs bemerkt der Vortragende noch, dafs über die Biologie der ausländischen Arten sehr wenig bekannt geworden ist. Der indische *Stibaropus callidus* Schiödte fliegt nachts. Dahl hat Cydniden im Bismarck-Archipel am Licht geködert, ebenso flogen in Ostafrika nach Fülleborn mehrere Arten am Licht an. Eine sehr kleine Art köderte Dahl an dem genannten Ort mit Vogelkadavern. Auf Java wird *Stibaropus molginus* Schiödte durch Saugen an Zuckerrohrwurzeln sehr schädlich. Die Biologie ist von Wilbrink eingehend bearbeitet (Med. Praefstat. Java Suikerind. Nr. 22. 1912. Siehe auch: van Deventer: Handb. Suikerint-Cultur. 2. Aufl. II. 1912). *Crocistethus waltli* Fieb. ist in Nordafrika schädlich an Wein.

Die einheimischen Arten wurden der Versammlung vorgelegt.

Herr **P. Schulze** setzt die **Besprechung** der Arbeit **von Verity, Revision of the Linnean Types of Palaearctic Rhopalocera** (Linn. Soc. Journ. Vol. XXXII 1913), vergl. D. E. Z. 1915, Heft IV, p. 458—461, fort.

Melitaea maturna 1758. ♂, ♀.

Melitaea cinxia 1758. Die Type ist ein kleines lebhaft gefärbtes ♀ der skandinavischen Rasse, wahrscheinlich aus dem botanischen Garten von Upsala, den Linné als Fundort anführt.

Argynnis euphrosyne 1758. 1 kleines Exemplar.

Argynnis dia 1767. Beschrieben nach einem österreichischen Exemplar, in der Sammlung aber nicht enthalten.

Argynnis niobe 1758 (= *Arg. niobe* L. f. *eris aut.*) 2 ganz gleiche ♂♂ ohne Silberzeichnung auf der Unterseite der Hinterflügel, eins davon mit Zettel in Linnés Handschrift. f. *eris* fällt damit in Synonymie zur Nominatform.

Argynnis cydippe 1761 = *adippe* 1767 (= *Arg. niobe auct.*). 1 ♀ mit Linnéischem Zettel stellt ein Exemplar von *niobe* mit sehr starker Silberzeichnung auf der Unterseite dar. Esper hatte also bei der Deutung des von ihm *adippe* L. genannten Falters einen Fehlgriff getan. Verity schlägt für letztere Art den Namen *Arg. esperi* vor, indem er Espers Figuren als typisch annimmt. Es liegt allerdings ein älterer Name für Angehörige der Spezies vor, der nach den Prioritätsregeln Gültigkeit hat, nämlich *syrinx* Borkhausen für stark abweichende von Esper abgebildete Exemplare.

Argynnis aglaja 1758. 1 helles ♀.

Argynnis latonia 1758. 1 Exemplar der kleinen und hellen nordischen Rasse.

Argynnis paphia 1758. 1 ♂ von unverkennbar nordischer Herkunft mit sehr ausgesprochenen Binden und Flecken auf der Unterseite.

Melanargia galathea 1758. 1 von Linné bezetteltes grofses und dunkles ♀, das scharf von den kleineren und helleren von Smith zugesteckten englischen Exemplaren absticht.

Erebia ligea 1758. 1 Pärchen offenbar nordischer Herkunft, klein und ziemlich dunkel.

Satyrus hermione 1764. Das Exemplar mit Linnéschem Zettel ist 1 ♂ der gewöhnlich als *alcyone* Schiff. bezeichneten Art mit sehr ausgesprochenen Speziescharakteren. Es gehört einer mitteleuropäischen Rasse an, mit ziemlich deutlicher weifser Binde auf der Unterseite der Vorderflügel und mit 2 Ozellen. Ein zweites Exemplar, ebenfalls sicher Linnéscher Herkunft, ist 1 ♂ der bisher unter dem Namen *hermione* bekannten Art, einer kleinen mitteleuropäischen Rasse angehörig mit undeutlicher weifser Binde. L.s Originalbeschreibung ist im allgemeinen ungenügend, um mit Sicherheit eine der beiden Arten danach zu erkennen, doch ist bemerkenswert, dafs er die Binde auf der Unterseite der Vorderflügel als lohfarben bezeichnet, ein Merkmal, das ja am leichtesten *alcyone* von *hermione* unterscheide. Das von L. bezettelte Exemplar besitzt es nun in ausgeprägtestem Mafse und es gehört ohne Zweifel zu der Art, die Linné mit *hermione* bezeichnete. Wenn man diese Schlufsfolgerung annimmt, mufs *alcyone* synonym zu *hermione* werden. Scopolis *fagi* ist nicht sicher zu deuten. Esper unterscheidet zuerst beide Arten mit Sicherheit und nennt sie *hermione major* und *hermione minor;* für *Satyrus hermione* aut. käme also als Name *S. major* Esp. in Betracht.

Satyrus semele 1758. 1 ♀ einer kleinen nordischen Rasse.

Satyrus briseis 1764. 1 Exemplar anscheinend deutscher Herkunft.

Satyrus dryas Sc. 1763 = *Satyrus phaedra* 1764. 1 ♂ wahrscheinlich von derselben Lokalität.

Epinephele jurtina 1758. Das Exemplar, welches Linnés Zettel trägt, ist 1 schönes ♀ der nordafrikanischen Rasse, die allgemein unter dem Namen *fortunata* Alph. bekannt ist.

Epinephele janira 1758. Linnés Exemplar ist 1 kleines ♂ der vorhergehenden Art mit sehr undeutlichem Apikalozellus und ohne Spur der lohfarbenen Zeichnung auf der Oberseite. Es gehört offenbar zu einer mitteleuropäischen Rasse. Die europäische Rasse von *jurtina* ist also als *jurtina janira* L. zu bezeichnen.

Pararge maera 1758. 3 Exemplare der scharf umschriebenen nordischen Rasse von geringer Gröfse, auf den Vorderflügeln ohne Spur des gelbbräunlichen Fleckens beim ♂, der — wenn überhaupt vorhanden — auch beim ♀ ganz rudimentär bleibt; Unterseite der Vorderflügel schokoladebraun mit einem kleinen

Fleck von tiefem Mahagonirot, Hinterflügel unterseits reichlich schwarz beschattet. Im ganzen ist diese Rasse der *hiera* F. ähnlicher als anderen *maera*. Schilde nannte sie *monotonia;* der Name fällt in Synonymie zur Nominatform. Die zwischen den beiden Extremen *maera* typ. und *adrasta* Hb. stehende zentral-europäische Unterart nennt Verity *vulgaris,* indem er als typisch die Tiere aus Florenz ansieht.

Aphantopus hyperanthus 1758. ♂ und ♀ einer kleinen Form mit kleinen Ozellen.

Coenonympha pamphilus 1758. 2 Linnésche Stücke der kleinen nordischen Rasse; Hinterflügel mit dunkler Unterseite und deutlicher weifser Binde.

Coenonympha arcania L. 1761. 2 Exemplare einer sehr kleinen nordischen Rasse; die schwarzen Randbinden der Flügel sind sehr breit; das weifse Band auf der Hinterflügelunterseite dagegen ist schmal und die Ozellen klein.

Nemeobius lucina 1758. 2 Linnésche Exemplare.

Thecla pruni 1758. 1 ♂ mit L.s Zettel, mit nur einem kleinen Orangemond am Analwinkel der Hinterflügel und mit schmalem Orangeband unterseits. Ein zweites augenscheinlich Linnésches Stück ist eine *Th. ilicis* mit rotgelbem Fleck auf den Vorderflügeln. L. hielt die Art anscheinend für spezifisch identisch mit *pruni.*

Zephyrus betulae 1758. 1 ♀ mit grofsem rotgelben Fleck auf den Vorderflügeln trägt L.s Zettel; 1 ♂ ist offenbar ebenfalls linnéisch.

Zephyrus quercus 1758. 1 ♂ anscheinend europäischen Ursprunges.

Callophris rubi 1758. ♀ der nordischen Rasse: klein, mit dunkler Unterseite und ohne jede weifse Zeichnung. *borealis* Krul. und *polaris* Möschl. sind Synonyme zur Nominatform. Für die mitteleuropäische Rasse schlägt Verity den Namen *virgata* vor.

Chrysophanus virgaureae 1758. 3 Stücke, eins davon von L. bezettelt; sie gehören zu einer kleinen und bleichen nordischen Rasse mit sowohl in Gröfse als in Zahl stark reduzierten Punkten. Von dieser typischen Unterart trennt Verity die Rasse der mitteleuropäischen Gebirge als *inalpinus* ab, indem er als typisch die Tiere aus Piemont (Valdieri 1400 m) annimmt: Gröfser und lebhafter als die Type, Zeichnungen unterseits hervorstechender. ♂ oberseits lebhafter rot als die nordischen Tiere. Die lappländische *oranuela* Freyer stellt eine Rasse dar, die noch kleiner und bleicher als die Nominatform ist; also ein Analogon zu *Ch. hippothoe* typ. und *h. stiberi* Gerh.

Chrysophanus hippothoe 1761 s. D. E. Z. 1915 p. 321.

Chrysophanus phlaeas 1761. Kein Linnésches Exemplar vorhanden.

Lampides boeticus 1767. Linné gibt als Vaterland „Barbaria“ an. In der Sammlung nicht vorhanden.

Lycaena argus 1758. 2 ♂♂, eins davon bezettelt; grofs, lebhaft gefärbt, mit sehr weifser Unterseite.

Lycaena idas 1761. 2 Linnésche Exemplare. Das eine mit L.s Zettel ist ein völlig braunes ♀ mit einem gelben Mondfleck am Analwinkel. Artzugehörigkeit nicht sicher, Verity ist mehr geneigt sie zu *argyrognomon* Bergstr. zu stellen. Das zweite Stück ist ein sicheres ♀ dieser Art, mit blauer Flügelbasis, mit sehr hervorstechenden gelben Monden. Selbst wenn das braune Tier zu *argus* gehören sollte, so kann das blaue Stück als Type von *idas* L. = *argyrognomon* Bergstr. betrachtet werden. Für die spanische *Lyc. idas* Rambur schlägt Verity den Namen *L. ramburi* vor.

Lycaena arion 1758. 1 schwärzliches ♂ und 1 heller gefärbtes ♀.

Cyaniris argiolus 1758. Die Type stellt 1 ♀ der Frühjahrsbrut dar; das Stück ist von geringer Gröfse, mit schmaler schwarzer Randbinde und deutlichen Flecken auf der Unterseite.

Pamphilus comma 1758. 2 ♂, 1 ♀. Nordische Rasse: klein, dunkel, mit ausgeprägten viereckigen Flecken unterseits.

Hesperia malvae 1758. 1 ♂.

Thanaos tages 1758. 3 ♂♂. Von schwärzlicher Grundfarbe, schwarze Zeichnungen sehr undeutlich.

Herr **P. Schulze** gibt ferner eine **Berichtigung zu der Notiz über die Nomenklatur von *Agrotis orbona* Hufn.** (Sitzung vom 22. III. 16 D. E. Z. 1915 p. 325). Durch ein merkwürdiges Versehen habe er die Sachlage gerade umgekehrt dargestellt wie sie klar aus den angeführten Zitaten hervorgehe. Wenn tatsächlich *A. orbona* Hufn. 1767 eine Mischart sein sollte, sei die eine Komponente durch *Agr. subsequa* Hb. 1788 (= *orbona* aut.) abgetrennt und der verbleibenden Art (*Agr. comes* aut.) käme dann der Name *orbona* Hufn. zu. Die Ausführungen von Prout (Ent. Rec. XV p. 221) seien ihm leider nicht zugänglich.

Herr **Soldanski** endlich zeigt 2 Imagines und 1 Nest von ***Sceliphron destillatorius* Ill.** aus Göding in Südmähren, dem nördlichsten bisher bekannt gewordenen Fundort dieser Crabronidenart. Das aus Erde gebaute Nest war an einem Schornstein angeklebt. Ferner zeigt er einige tropische Vertreter der Gattung *Sceliphron*, so *Sceliphron figulus* Dahlb. aus Süd-Amerika, *Sc. caeruleus* L. aus Mexiko und *Sc. bengalense* Dahlb.

in mehreren Exemplaren von den Seychellen. Die Nester der letztgenannten Art legt Soldanski ebenfalls vor. Sie bestehen aus kugligen Zellen von etwa 15 mm Durchmesser, die aus lehmigem Sand erbaut und stets zu mehreren aneinander geklebt werden. Häufiger als *Sc. bengalense* Dahlb. ist auf den Seychellen nach mündlicher Mitteilung von A. Brauer eine gröfsere Art, *Sc. hemipterum* Fbr., die mit grofser Dreistigkeit auch in Wohnräume eindringt und dort an Möbelstücken ihre Nester baut.

Sitzung vom 28. II. 16. — Herr Heyne legt interessante afrikanische Attaciden vor, sowie Reihen von *Agrotis triangulum* Hufn., *ditrapezium* Bkh., *c-nigrum* L. im Anschlufs an die Vorlage des Herrn v. Chappuis in der Sitzung vom 14. II. 16.

Herr Belling teilt mit, dafs die von ihm in der Sitzung vom 7. II. 16 vorgeführten Raupen von *Parnassius apollo* L. sämtlich eingegangen seien, trotzdem er sie, wenn irgend möglich, der Sonne ausgesetzt habe; nach anderen sei aber nicht gerade Sonne, sondern Hitze ein Haupterfordernis für das Gedeihen der Räupchen, so habe sie Herr Hamann mit gutem Erfolge in der Ofenröhre gezogen. Hierzu zitiert Herr P. Schulze die Angaben von Hoffmann (Mitteilungen über einzelne Schmetterlingsarten in: Kranchers Entomol. Jahrb. 1909) über die Raupe von *Parnassius mnemosyne* L.: „Ich fand sie zu Mittag in der heifsen Sonne mit der gleichen wahnsinnigen Hast fressen, wie es *apollo* tut."

Herr P. Schulze macht ferner auf zwei neuerdings von Kraufse (Arch. für Naturgesch. 81. A, 5. 1915 p. 166) beschriebene einheimische Spannerformen aufmerksam: *Bupalus piniarius* L. ♀ f. *rautheri* n. f.: grau ohne Zeichnung und *Ematurga atomaria* L. f. *felicis* n. f. Die helle Grundfarbe ist sehr ausgedehnt und rein weifs, nur die dunklen Binden sind in ganzer Ausdehnung zart hellgelb gesäumt. Ferner auf *Spilosoma urticae* Esp. f. *alexandri* n. f. — alle Flügel ohne jede schwarze Zeichnung ober- und unterseits —, die von Pazsiczky in Rovortani Lapok 1915 p. 88 beschrieben wurde.

Herr Belling zeigt dann eine Anzahl *Erebia pronoe pitho* Hb. aus dem Grödner Tal in Tirol und bemerkenswerte Nebenformen von *Callimorpha dominula* L.: *italica* Stdf. mit gelben Hinterflügeln und Hinterleib, dazu f. *insubrica* Wackerz. mit rotgelben Hinterflügeln, *lusitanica* Stgr. Vorderflügel wie *dominula* typ., aber mit gelben Hinterflügeln, ihr nahestehend *rossica* Kol. mit weifsen Vorderflügelflecken und gelben Hinterflügeln; *persona* Hb. mit kleinfleckigen Vorderflügeln und mit gelben, in der Aufsenhälfte ganz schwarzen Hinterflügeln, endlich den Hybriden *persona* × *insubrica*.

Herr Ohaus hat ein Pärchen von *Boreus hiemalis* Latr. im Januar bei Harburg in Copula gefangen, von dem er das ♀ vorzeigt.

Zum Schlufs legt Herr Hannemann ein sehr interessantes Stück von *Endrosa kuhlweini* Hb. aus Strausberg vor, das ober- und unterseits stark dunkelbraun übergossen ist.

Herr P. Schulze bemerkt nachträglich zu seiner Notiz über das Vorkommen von *Eriophyes salicorniae* Nat. in Istrien, dafs Houard zwar in seinem Hauptwerk die Spezies nur für Italien, Sardinien und Cypern anführt, in einer späteren Arbeit aber (Ann. Soc. Ent. France 1912 p. 81) auch noch Portugal, Frankreich, Dalmatien, Griechenland, Mazedonien, Kleinasien und Syrien als Heimat angibt; das Vorkommen der Art in Istrien ist daher nicht verwunderlich.

Sitzung vom 6. III. 16. — Der Verabredung gemäfs ist von den Anwesenden Material aus den Gattungen *Cicindela* und *Papilio* mitgebracht worden.

Von den Herren Soldanski, Heyne, P. Schulze und Wanach werden die europäischen *Cicindela*-Arten und interessante Exoten vorgelegt und die Larven von *C. hybrida* L. in verschiedenen Stadien; u. a. zeigt Herr Heyne ein Stück von *Cicindela trifasciata* Dej. f. *subsuturalis Souverbie* vor, einer Form mit stark verbreiterten Binden. Sie galt als aufserordentlich selten, seitdem ihr Fundort bei La Teste (Gironde) bebaut worden war. Neuerdings ist es aber Le Moult geglückt, dort einen neuen Fangplatz aufzufinden, immerhin wird die interessante Form auch jetzt noch mit ca. 8 Mk. bezahlt. Herr v. Chappuis bemerkt u. a., dafs seiner Ansicht nach *Cylindera germanica* L. nur auf Lehm, Ton oder Kalk vorkäme; Herr Schirmer hat sie aber in Thüringen, Herr P. Schulze bei Lublin in Südpolen auf reinem Sand gefunden. An letzterem Ort war die Art im August 1915 aufserordentlich häufig. Die Tiere liefen gegen Mittag in Copula sehr lebhaft wie Spinnen umher, ohne sich einmal der Flügel zu bedienen.

Die Herren Heinrich, Fässig, Diesterweg, Blume, Wanach, Belling und Hannemann legen dann die europäischen *Papilio*-Spezies nebst abweichenden Formen vor. Unter ihnen fallen besonders ein von Heinrich in Digne gezogenes prächtiges Stück von *Papilio machaon* L. f. *eminens* Schultz in die Augen und ein Exemplar derselben Art von Hannemann am 7. V. 10 bei Strausberg gefangen: die Grundfarbe ist bleichgelb, der roten Analmakel fehlt sowohl die blaue als auch die

schwarze Umrandung. Ferner teilt Herr **Hannemann** mit, dafs er am selben Ort **eine Raupe von *Papilio machaon* auf *Tithymalus cyparissias* L. fressend** angetroffen habe, auch in der Gefangenschaft wurde *Pimpinella* nicht mehr angenommen und das Tier mit Wolfsmilch grofs gezogen. — Es entspinnt sich darauf eine lebhafte Debatte darüber, ob der Segelfalter in der Mark beheimatet gewesen sei oder nicht. Herr Heinrich weist darauf hin, dafs schon dem alten Hufnagel das Vorkommen von *P. podalirius* in Brandenburg sehr zweifelhaft gewesen sei; die Herren Schumacher und v. Chappuis halten es dagegen für sicher, dafs die Art um die Mitte des vorigen Jahrhunderts z. B. bei Rüdersdorf geflogen sei, an ein Aussetzen sei wegen der damaligen schwierigen Verkehrsverhältnisse wohl nicht zu denken, auch kommt die Art in den angrenzenden ebenen Teilen Schlesiens vor, so z. B. bei Grünberg, wie Schumacher bemerkt, und bei Luckau, wo sie Ulrich vor 30 Jahren zahlreich gefangen hat. Herr Schirmer legt den häufigsten Parasiten des Schwalbenschwanzes *Dinotomus lapidator* F. vor und hebt hervor, wie ganz im Gegensatz zu *P. machaon P. podalirius* fast schmarotzerfrei sei, so sei z. B. keine Fliegenart aus seinen Raupen bekannt geworden. Herr P. Schulze weist auf seine Mitteilungen über die Schmarotzer der *Papilio*-Arten in den Zool. Jahrb. 32 p. 227 u. ff. 1911 hin, wo er auch über das 2malige Auffinden von *Dipteren*-Larven in Segelfalterraupen berichtet habe. Herr Schumacher macht auf einen wenig bekannten Feind der Schwalbenschwanzraupe, auf das Hemipteron *Jalla dumosa* L., aufmerksam, das in grofser Zahl die Raupen aussauge.

Herr Diesterweg hat bei Dresden eine grofse Zahl fast ganz schwarzer Raupen von *Celerio euphorbiae* L. gefunden, die aber keine oder nur sehr gering abweichende Falter ergaben.

Endlich weist Herr Belling auf die Zeitungsartikel von Prof. U. Dammer über die Zucht des Seidenspinners an Schwarzwurzel hin, die leicht den Anschein erwecken könnten, als sei diese Art der Fütterung neu, während die Versuche *Bombyx mori* L. mit *Scorzonera* zu füttern bis weit in das vorige Jahrhundert hinaufreichen.

Sitzung vom 13. III. 16. — Herr **Ohaus** spricht **über die Lebensweise von *Tetracha (Megacephala) Klugi* Chd.** unter Vorlage einiger Exemplare dieser im ganzen Amazonastal verbreiteten *Cicindelide*. Der Käfer erscheint auf den Sandbänken, sobald diese beim Fallen des Wassers aus dem Strom auftauchen; er lebt den Tag über im Sand oder unter gestrandetem Holz versteckt und kommt erst mit der Dämmerung hervor, läuft sehr rasch auf dem

Sand herum und fliegt auch streckenweise, zumal wenn er verfolgt wird. Er jagt besonders eine Maulwurfsgrille, *Scapteriscus oxydactyla* Perty, die auf den Sandbänken nahe dem Wasser lebt und ihre Anwesenheit durch die aufgeworfenen Gänge verrät. Der Käfer wird durch Licht (helles Feuer) angelockt, ist aber sehr scheu und flüchtig; der Vortragende fing ihn und die Maulwurfsgrille am 22. I. 05 am mittleren Curaray, einem Nebenflufs des Rio Napo in Ecuador. (Literat. Hahnel, Iris III, 1890, p. 270. — Ohaus, Stettin. Ent. Zeitg. 1909, p. 130.)

Herr **Heinrich** berichtet unter Vorzeigung selbstgefangener Stücke über seine **Erfahrungen beim Fang der beiden in Südfrankreich fliegenden Vertreter der Gattung *Zerynthia* Ochs. (*Thais* F.).** *Polyxena* Schiff. scheint daselbst nur in der dunkleren und etwas kleineren Unterart *cassandra* Hb. vorzukommen. Obwohl das Tier von Wheeler als in Digne heimisch vermerkt wird, hat er es bei seinem dortigen Aufenthalt während fünf verschiedener Jahre nicht angetroffen. Dagegen erbeutete er es Mitte April 1914 in der Umgegend von Cannes am Fufse des Esterel-Gebirges bei Napoule am Mittelmeer. Der Falter wurde in ebenem Gelände auf einer Waldblöfse leicht gefangen, da er kein guter Flieger ist, auch nicht den Versuch machte, auf der Flucht die Höhen zu gewinnen. *Rumina* L. wurde in Digne in gröfserer Anzahl erbeutet. Die typische Art fliegt dort nicht, sondern nur die Subspezies *medesicaste* Ill. Der Falter ist häufig, bewohnt nur sonnige Abhänge der Berge und ist schwerer zu erbeuten als *polyxena,* da er besser fliegt, auch auf der Flucht geschickter die Vorteile des gebirgigen Geländes auszunutzen weifs. Man findet ihn anfangs Mai bis etwa Mitte Juni und kann gleichzeitig Eier, Raupen und Falter erbeuten. Die Eier werden meist an die schokoladefarbenen Blüten, weniger häufig an die Blätter und Stengel der Futterpflanze (*Aristolochia pistolochia*) abgelegt. Die Raupe wird demnach in ihrer Jugend mit Vorliebe die Blütenblätter fressen, an denen man häufig Frafsspuren (runde Löcher) findet. Später bevorzugt sie die Früchte dieser Pflanze, welche mit den Früchten der Kartoffel nach Gröfse und Aussehen eine grofse Ähnlichkeit haben. Am Tage findet man die Raupen unter den Wurzelblättern der Futterpflanze oder in Steingeröll in der nächsten Nähe derselben. In anatomischer Beziehung sind die jungen Raupen dadurch interessant, dafs sie — wie die der sogenannten Microlepidopteren — nicht Klammerfüfse, sondern Kranzfüfse besitzt. (Cf. P. Schulze, Eine Tagfalterraupe mit *Pedes spurii coronati,* Zool. Anz. XL p. 293 1912.) Die Nährpflanze ist ein sehr unscheinbares etwa fufshohes Pflänzchen, das auf steinigem Boden wächst und meist unmittelbar aus Steingeröll

hervorspriefst. Zur Zeit der Blüte ist die Pflanze der eigenartigen Farbe ihrer Blüten wegen leicht zu finden, während sie vorher leicht zu übersehen ist.

Die f. *honoratii* B., welche ebenfalls vom Vortragenden selbst erbeutet wurde, ist eine von Boisduval nach Digner Typen benannte und abgebildete, anscheinend nur von dort bekannte aberrative Form der *medesicaste*, welche sich durch erhebliche Ausdehnung der roten Zeichnungselemente namentlich im Saumfelde der Hinterflügel auszeichnet. Boisduval berichtet, dafs er die Form im Verhältnis von etwa 3 v. H. auch gezogen hat. Im Jahre 1912, das im Mai eine grofse Hitze in Digne aufwies, wurden dem Vernehmen nach aufser dem Stücke des Vortragenden von dortigen Sammlern noch weitere 3 Stücke erbeutet. Ob das Vorkommen in anderen Jahren diesem Verhältnis entspricht, oder ob es im Jahre 1912 etwa der Hitze wegen ein besonders häufiges war, kann Vortragender nicht beurteilen; immerhin scheint ihm der an Ort und Stelle verlangte Preis von 200 Francs für *honoratii* zu hoch. Man kann aber tadellose Stücke nicht leicht billiger erwerben, da die Digne besuchenden Amerikaner und Engländer den Preis bewilligen.

Im übrigen ist *medesicaste* wenig variabel. Mitunter fehlt der rote Basalfleck auf den Hinterflügeln oder es zeigt sich statt seiner ein roter Fleck an der Mitte des Vorderrandes der Hinterflügel. Zwei solcher Stücke wurden gleichfalls vorgezeigt.

Herr Blume zeigt aus seiner Sammlung biologisches Material zur Gattung *Zerynthia*. Herr Schulz teilt seine Beobachtungen über das Vorkommen der Raupe von *Charaxes jason* L. an *Arbutus unedo* in Mentone mit. Schliefslich erzählt Herr Lichtwardt in humoristischer Weise einige Erinnerungen aus seiner Sammeltätigkeit in Italien.

Sitzung vom 20. III. 16. — Herr Heyne legt vor: *Papilio tamerlanus* Obth. und *mandarinus* Obth. aus Tibet, *P. machaon* L. f. *tenuivittata* Spengel, durch Einwirkung grofser Hitze erzielt, *P. machaon hippocrates* Felder aus Japan und endlich *P. machaon sikkimensis* Moore.

Herr Soldanski zeigt ein äufserlich völlig intaktes Brett, das im Innern vollständig von den Larven der Cerambycide *Hylotrupes bajulus* L. zerfressen ist. Er weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, dafs die Lebensgeschichte dieses gemeinen Käfers immer noch nicht klargestellt und die Dauer der einzelnen Entwicklungsstadien noch unbekannt sei.

Herr Wanach legt neben interessanten kaukasischen Arten wie *Carabus exaratus* Quens., *obtusus* Ganglb., *Reitteri* Retowski,

cumanus Fisch., *Königi* Ganglb. die märkischen Vertreter der Gattung *Carabus* vor. *C.* (*Procrustes*) *coriaceus* L.; *C. intricatus* L. bei Eberswalde; *C. catenulatus* Scop. bei Luckenwalde; *C. violaceus* L. Erichson, Käfer der Mark Brandenburg p. 12, erwähnt merkwürdigerweise die Stücke mit grünen Halsschild- und Elytrenrändern nicht! *C. variolosus* F., angeblich von Biehl im Moosfenn bei Potsdam gefangen, doch hat auch Heyne, wie Ulrich bemerkt, die Art bei Alt-Buchhorst gefunden. *C. auronitens* F. Wird von Schilsky und Kuhnt für Brandenburg angegeben, offenbar irrtümlich. *C. convexus* F.; *C. nitens* L. scheint bei Potsdam zu fehlen, in Finkenkrug nicht selten. *C. auratus* L. Nach Erichson bei Eberswalde, sehr häufig 1915 bei Nauen, ferner z. B. bei Krampnitz und Gatow; *C. clathratus* L. von Rangnow bei Brandenburg, Henningsdorf und in der Stolper Heide auf ödem Terrain mehrere hundert Meter vom Sumpf entfernt gefangen, von Petersdorff beim Ködern am Nonnendamm gefunden und bei Gatow. *C. granulatus* L. *C. cancellatus* Ill. Bei Potsdam auch mit deutlichen tertiären Streifen. *C. arvensis* Hbst. Nähere Umgebung Berlins, Eberswalde, Oranienburg usw. *C. ullrichi* Germ. bei Schilsky für die Mark angegeben, aber von keinem der Anwesenden gefangen, kommt aber z. B. bei Waren in Mecklenburg vor. *C. nemoralis* Müll. Erichson l. c. p. 14 erwähnt wiederum nicht die Stücke mit grünen Rändern. *C. hortensis* L.; *C. glabratus* Payk.

Herr v. Chappuis legt schlesische und märkische Carabiden vor und bemerkt über einzelne Arten u. a. folgendes: *Procrustes coriaceus* sei in Schlesien auch Gartentier, das er in einem feuchten Garten bei Liegnitz in Mengen unter abgefallenen Kalksteinen an einer Mauer gefunden habe; ebendort kam auf den Wegen *C. ullrichi* sehr zahlreich vor. *C. auronitens* war früher auf dem Hefsberg in den Jauerschen Bergen sehr häufig; *C. auratus* dagegen scheine in Schlesien sehr selten zu sein; so soll er z. B. zeitweise zwischen Bunzlau und Lauban aufgetreten sein. *C. arvensis* sei häufig bei Grofs-Beelitz bei Nauen, *clathratus* fand sich zahlreich um und in den Torflöchern bei Berge.

Unter den von den Herren Fässig und Diesterweg vorgelegten Faltern von *Parnassius apollo* L. fallen die Stücke aus San Martino di Castrozza durch die langgestreckten Ozellen auf den Hinterflügeln auf. Von Fässig gefangene Stücke aus Caprile in den Dolomiten zeichnen sich durch grofse und lebhafte Augenflecke aus; sie gehören fast sämtlich zu f. *decora* Schultz. Der Fangplatz liegt tief im Tal, die Tiere

waren auf ebener Landstrafse ungemein häufig. 1 Exemplar ♂ aus Pontresina ist ganz ungewöhnlich grofs; es besitzt 8,3 cm Flügelbreite, ist stark weifs gedeckt, besitzt kleine Ozellen und mutet fast wie *P. delius* Esp. an. Herr Fässig bemerkt u. a., dafs er *P. apollo* auf dem Ritten bei Bozen in 1200 m Höhe schon am 21. V. gefangen habe, während er zu dieser Zeit in Atzwang noch nicht flog; mit der Zucht der Art in Berlin mit *Sedum telephium* L. habe er nur Mifserfolge gehabt, Herr P. Schulze hat dagegen Raupen des schwäbischen *apollo* an dieser Pflanze ohne besondere Schwierigkeiten im Zimmer bis zur Verpuppung gebracht. Herr v. Chappuis ist der Ansicht, dafs auch der schlesische *apollo* sich nicht von dem seltenen *Sedum album* L., sondern ebenfalls von der grofsen Fetthenne genährt habe.

Herr **Hoefig** legt ein Exemplar von ***Pyrameis cardui*** **L.** aus St. Catharina **in Brasilien** vor, das sich in nichts von Berliner Stücken unterscheidet. Damit ist die Art auch für eins der wenigen Gebiete der Erde, aus denen sie bisher noch nicht gemeldet war, nachgewiesen worden; er gibt ferner den madagassischen Rüfsler *Lithinus nigricostatus* Coqu. herum, der täuschend der Flechte *Parmelia crinita* Arch. ähnlich sieht. Das Tier kommt nach Sikora nur auf Sträuchern vor, die mit der Flechte bewachsen sind.

Herr **Rangnow** berichtet **zur Biologie von** ***Cossus cossus*** **L.** folgendes: Die jüngeren Raupen fressen die reifen weifsgewordenen Larven an, diese verlassen daher im Herbst den Baum, verfertigen ein feigenförmiges Gespinst, in dem sie überwintern, durchbrechen dieses im Frühjahr und verpuppen sich in dem bekannten ovalen Kokon. Die zurückgebliebenen Raupen dagegen fressen auch den Winter über, verpuppen sich in normaler Weise ebenfalls im Frühjahr und fliegen mit den ersteren zu gleicher Zeit.

Sitzung vom 27. III. 16. — Herr **P. Schulze** hat am 17. III. zahlreiche Gallen der Schlupfwespe ***Diastrophus rubi*** **Htg.** an schwachen Himbeertrieben **in Finkenkrug** gefunden. Neben den gewöhnlichen zylindrischen Zezidien (Abb. a) kamen auch eigentümlich gewundene (Abb. b) und gegabelte Formen (Abb. c) vor. An ein und demselben Sprofs safsen unterhalb einer *Diastrophus*-Galle 2 Exemplare der häufigen Fliegengalle von *Lasioptera rubi* Heeger. Die Mehrzahl der Gallen zeigte schon die Schlupflöcher der Erzeuger. Die Cynipide scheint in Brandenburg selten zu sein, wenigstens gibt auch Hedicke in seiner neuesten Zusammenstellung der märkischen Gallen (Z. f. w. Insektenbiol. XI



Abb. a. Abb. b. Abb. c.

p. 119 1915) nur den alten Hiernonimusschen Fundort „Berlin, Tiergarten“ an. Herr Ulrich erinnert sich am 25. III. eine Galle der vorgelegten Art beim Bredower Forsthaus gesehen zu haben und auf ihr eine frisch geschlüpfte Wespe; Riedel (Gallen und Gallwespen) gibt als Flugzeit den April an.

Herr **P. Schulze** berichtet ferner **über einen eigentümlichen Fall von „Schutzfärbung“ bei *Malachius aeneus* L.** Er beobachtete diese Art zu Hunderten am Paprodtkener See in Masuren auf der Kamille *Matricaria inodora* L. Der Stengel der Pflanze und die abgehenden Seitenäste weisen rötliche Stellen auf. Trotzdem die rotgrünen Käfer in Mengen auf den Stauden safsen, waren sie wegen der übereinstimmenden Farben nur sehr schwer wahrzunehmen, und man war immer aufs neue überrascht über die grofse Zahl der Tiere, die sich beim Schlagen gegen die Pflanzen davonmachte, während man vorher nur mit Mühe einige wenige daran entdecken konnte. An anderen Pflanzen wurde die Spezies dort merkwürdigerweise nicht beobachtet, nur einmal an einer Umbellifere mit ebenfalls rötlicher Stengelfleckung!

Herr Soldanski legt die deutschen Arten der Gattung *Colosoma* vor nebst dem amerikanischen *C. crutator*.

Herr Rangnow hat *C. aureo punctatum* Herbst dicht vor dem Landsberger Tor und bei Stolpe in der Nähe von Kartoffeläckern gefangen.

Herr Jaenichen legt die von ihm beschriebene (D. E. Z. 1914 p. 298) braunviolette f. *solinfecta* von *C. sycophanta* L. vor. Es dürfte sich um ein unausgefärbtes Stück handeln.

Herr Ulrich hat am 25. III. in Finkenkrug die seltene Staphylinide *Bryocharis cingulata* Mnnh. gefangen, die er herumzeigt.

Die Herren Fässig, Heinrich und Belling zeigen ihre Schätze an *Parnassius phoebus sacerdos* Stich. (*delius* aut.) und *mnemosyne* L. Die gröfste Zahl der beschriebenen Formen ist vertreten. Unter den „*delius*“-Stücken zeichnet sich ein von Fässig im Engadin gefangenes ♀ durch einen grofsen roten Fleck an der Wurzel der Hinterflügel aus. ♀♀ aus dem Fextal, die Heinrich dort erbeutet hat, neigen zur Bindenbildung auf den Vorderflügeln; endlich demonstriert Hoefig ein ♂ mit gelben Vorderflügeln und Marginalbinde — leider ohne Fundortsangabe.

Herr **Rangnow** berichtet **zur Lebensgeschichte von *Agrotis interjecta* Hb.** folgendes: Aus Osnabrück stammende Räupchen wurden mit Ampfer grofsgezogen. Der erste Falter, 1 ♂, schlüpfte am 13. I. Um nun zu sehen, ob auch bei dieser Art zur Reifung der Geschlechtsprodukte jene eigentümliche Übersommerung stattfindet, über die er in der Berl. Ent. Zeitschr. 53 p. 295 berichtet

hat, wurde zu diesem ♂ ein am 22. I. geschlüpftes ♀ und noch ein zweites am 23. I. geschlüpftes ♂ gesetzt und den Tieren hin und wieder gezuckerte Apfelschnitten gereicht. Am 7. III. legte das ♀ 100 Eier, aus denen am 27. III. die Räupchen schlüpften, am 25. III. dann noch einmal 40 Eier. Leider hat das ♀ am 27. III. so lange an Apfel gezogen, dafs der Leib ganz aufgeschwollen und das Tier nicht mehr imstande ist, sich fortzubewegen. Wahrscheinlich wird es an der zu reichlichen Mahlzeit zugrunde gehen. Obige Beobachtungen stehen im Gegensatz zu denen von Caspari (Rangnow l. c.), der auch interjecta nahezu ein Vierteljahr in der Gefangenschaft hielt, ohne dafs die Tiere sich paarten.

Aus der entomologischen Welt.

Nachrichten aus unserem Leserkreise, besonders vom Ausland, sind jederzeit willkommen.

Von **H. Soldanski.**

Todesfälle.

Aus Brüssel kommt erst jetzt die Nachricht, dafs der bekannte Buprestidenforscher Ch. Kerremans am 10. Oktober v. J. dort gestorben ist. Kerremans, seit 1909 Mitglied der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“, war einer unserer bedeutendsten Coleopterologen. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen erwähnen wir hier nur seinen „Catalogue synonymique des Buprestides décrits de 1758—1890“ (Mém. de la Soc. ent. de Belgique T. 1, 8, 1892) und seine grofszügig angelegte „Monographie des Buprestides“, von der uns zuletzt die im Mai 1914, also vor Ausbruch des Krieges, erschienene Doppellieferung 7 und 8 des 7. Bandes vorgelegen hat. Noch bevor er seine Buprestiden-Monographie begann, hat Kerremans seine erste Sammlung an das Britische Museum verkauft. Über das Schicksal der danach neu von ihm angelegten Sammlung haben wir noch nichts erfahren können.

Mit noch erheblicherer Verspätung läuft eine andere schmerzliche Botschaft ein: Gy. V. Szepligeti, der hervorragende ungarische Hymenopterologe, ist bereits im März des vergangenen Jahres gestorben. Szepligeti, Realschulprofessor in Budapest, hat sich besonders um die Systematik der Braconiden und Ichneumoniden grofse Verdienste erworben. Für die „Genera Insectorum“ bearbeitete er die „Braconidae“ (1904) und von den Ichneumoniden die Gruppen „Ophionoidae“ (Subf. Pharsaliinae-Porizontinae, 1905) und „Mesochoroidae“ (Ophionoidae part., 1911). Auch seine